

chen einströmender Luft, erst gurgelnd, rügeräusch, der Brustkorb hob sich, so vorgelegt hätte. Und auch Anita atmete eigen, wie das ging.

It konnte Anita bereits sehen, wie der stieg. Anita rieb sich die Stelle, an der gepackt hatte. Ecki erklärte dem neuen ar, Maik verlagerte das Gewicht von eiramte im Notfall-Rucksack. Alle schiezu müssen. Anita schloss die Augen. lachte sie nichts.

It wieder und blickte den Patienten an, t schnell normalisierte, und warf Herrn a, der die Nähe des Türrahmens suchte, er verstecken oder noch lieber: darin. zugesehen, da war sie sich sicher, sie ng, der zunehmenden Leichtigkeit, mit chultern hoben und senkten, nachdem ta dem Patienten in den Hals geschnit-on musste erleichtert sein, doch in die er sich weiterhin nicht. Er kam einen hr nicht.

ar ein Angio-Ödem. Diese Schwellung. ollich. Hat er das öfter?«, fragte sie, ohne gierte. »Oder nimmt er Medikamente? zum Beispiel? Herr Lúdvígsson?« nen hörte, schien Herr Lúdvígsson zu t diese Fragen stellte. Er zuckte mit den h ins Krankenhaus, oder?«, fragte er ihn nur noch etwas vor.«

Die Lippen des Mannes waren noch immer so geschwollen wie zuvor und ziemlich blau, die Zunge ebenso, der Rest des Körpers nahm bereits wieder eine normale Farbe an. Anita überlegte, ob Herr Lúdvígsson nicht wusste, was sein Partner nahm, vielleicht sprachen sie über so etwas nicht. Doch was könnte es für Gründe geben, seinem Partner zu verschweigen, dass man ein derart normales Medikament nahm?

Auch dass es Herrn Lúdvígsson einfach nicht interessierte, mochte sie nach seinen zurückhaltenden Reaktionen nicht ausschließen. Und eigentlich war es auch egal, Anita blieb ohnehin nichts anderes übrig, als den Transport vorzubereiten und sicherzustellen, dass der Patient normal durch den Kehlkopfschnitt weiteratmete.

Während die Rettungsassistenten ihn auf die Trage luden, wandte Anita sich noch einmal an Herrn Lúdvígsson und fragte:

»Wann hat er eigentlich über die ersten Symptome geklagt?«

»Er hat gesagt, dass ihm schon den ganzen Abend so heiß war. Und als wir hierhergefahren sind, hat er gelallt. Aber er hatte ja auch getrunken, da habe ich gedacht ...«, sagte er und brach dann mitten im Satz ab, betrachtete den Mann auf der Trage, dann den Blutfleck, der auf dem Bett zurückgeblieben war.

»Und Kopfschmerzen, Husten?«, fragte Anita.

»Husten. Aber erst später, als ...«

»Und diese Atemnot, kam die plötzlich oder nach und nach?«

»Das war auf einmal, als wir im Bett lagen.«

»Wie viele Stunden waren da vergangen, seit den ersten Symptomen?«

»Wir haben uns unterhalten an der Bar, dann sind wir hierher. Wir haben den Nachtbus um zwei Uhr einunddreißig genommen und waren dann wohl so kurz nach drei hier.«

»Und was ist dann passiert?«

»Tja. Also«, sagte er und verstummte dann. »Nicht viel. Er hatte Husten.«

Anita wartete ein wenig, weil es so schien, als wolle Herr Lúdvígsson noch etwas sagen.

»Dann bin ich ins Wohnzimmer gegangen und habe *Night on Earth* geguckt. Der Film ist genau 123 Minuten. Dann bin ich zurück ins Schlafzimmer, und er hat mich gebeten, Sie zu rufen.«

»Hat er Drogen genommen?«

»Hier zumindest nicht.«

»Hat er irgendwelche anderen Erkrankungen?«

»Hören Sie, ich weiß es nicht«, sagte er und zuckte erneut mit den Schultern, wodurch die goldenen Streifen auf seiner Adidas-Jacke in eine kleine wellenartige Bewegung gerieten. Anita bekam immer mehr den Eindruck, dass Herr Lúdvígsson weder schockiert oder zumindest besorgt war, sondern einfach nur entnervt. Anita wurde immer ratloser. Sie kniete sich hin und nahm das Protokoll.

»Wie heißt er denn?«, fragte sie dann.

»Paul. Oder so.«

»Können Sie mir den Nachnamen buchstabieren?«, sagte Anita, da legte Maik, der neben ihr an dem Notfall-Rucksack kniete, ihr die Hand auf das Knie und sagte so leise, dass Herr Lúdvígsson, der weiterhin einigen Abstand zu der Szenerie hielt, sie nicht hören konnte:

»Das ist ein Aufriss.«

Anita sah ihn an.

»Die kennen sich seit ein paar Stunden.«

Anita hielt einen Moment inne und wunderte sich, warum sie selbst nicht darauf gekommen war. Fast hätte sie gelächelt, doch dafür war der Zustand des Patienten dann doch noch zu ernst.

»Aber würden Sie denn mitkommen?«

»Mitkommen

»In die Klinik
sich haben, beru
kennen.«

»Aber wir ke
Anita nickte.
assistenten:

»Wir bringen
einmal an Herrn

»Darf ich Ihr
Als Kontaktpers

»Wir kennen
Anita sah ihn
Auch Herr Lúdv

»Na, gut. Hal

Anita sah zu,
Anita überlegte,
von etwas ganz a
Herrn Lúdvígss

Anita begleitete
haus Neukölln.
lisierte, wurde A
hatte. Eine vollk
führte Koniotom
Eingriff, ohne d
wäre. Inzwischen
jetzt nahm Anita
gewesen in der l
Wut.

Als sie nach
tungsstelle trat, v

und verstummte dann. »Nicht viel. Er
enig, weil es so schien, als wolle Herr
sagen.

hnzimmer gegangen und habe *Night on*
ist genau 123 Minuten. Dann bin ich zu-
und er hat mich gebeten, Sie zu rufen.«

ommen?»

it.«

»anderen Erkrankungen?»

es nicht«, sagte er und zuckte erneut mit
die goldenen Streifen auf seiner Adidas-
ellenartige Bewegung gerieten. Anita
Eindruck, dass Herrr Lúdvígsson weder
st besorgt war, sondern einfach nur ent-
er ratloser. Sie kniete sich hin und nahm

, fragte sie dann.

en Nachnamen buchstabieren?«, sagte
er neben ihr an dem Notfall-Rucksack
das Knie und sagte so leise, dass Herr
in einigen Abstand zu der Szenerie hielt,

ein paar Stunden.«

oment inne und wunderte sich, warum
ekommen war. Fast hätte sie gelächelt,
tand des Patienten dann doch noch zu

an mitkommen?»

»Mitkommen?« Er sah auf die Uhr.

»In die Klinik. Patienten, die gerade so eine Atemnot hinter
sich haben, beruhigt es oft, wenn jemand mitkommt, den sie
kennen.«

»Aber wir kennen uns ja gar nicht.«

Anita nickte. Er hatte recht. Dann sagte sie zu den Rettungs-
assistenten:

»Wir bringen ihn jetzt runter«, wendete sich allerdings noch
einmal an Herrn Lúdvígsson:

»Darf ich Ihre Telefonnummer notieren, Herr Lúdvígsson?
Als Kontaktperson?«

»Wir kennen uns wirklich nicht.«

Anita sah ihn an. Nun war sie es, die mit den Achseln zuckte.
Auch Herr Lúdvígsson machte eine ratlose Geste, dann sagte er:

»Na, gut. Haben Sie etwas zum Schreiben?«

Anita sah zu, wie er schrieb. Die Nummer begann mit 00354.
Anita überlegte, welches Land das sein könnte, wurde dann aber
von etwas ganz anderem abgelenkt: An der rechten Hand fehlte
Herrn Lúdvígsson der Ringfinger.

Anita begleitete den Transport im RTW, sie fuhren ins Kranken-
haus Neukölln. Als sich der Zustand des Patienten weiter stabi-
lisierte, wurde Anita langsam klar, was sie gerade vollbracht
hatte. Eine vollkommen gelungene, lehrbuchhaft korrekt ausge-
führte Koniotomie, und das praktisch aus dem Stegreif. Einen
Eingriff, ohne den dieser Mensch jetzt nicht mehr am Leben
wäre. Inzwischen war die Sonne aufgegangen, es war hell, erst
jetzt nahm Anita das überhaupt wahr, alles war verschwunden
gewesen in der letzten halben Stunde, die Welt, ihre Welt, ihre
Wut.

Als sie nach der Übergabe auf die Behelfsauffahrt der Ret-
tungsstelle trat, wartete Maik bereits mit ihrem NEF.